

## **„Doppelte Staatsbürgerschaft“ in der Abschiedsrede Jesu (UB 178, 1)**

Am Vormittag des Tages seiner Verhaftung hielt Jesus vor etwa 50 seiner verlässlichsten Anhänger eine etwa zweistündige Rede, die praktisch seine Abschiedsrede gewesen ist. Dabei waren anwesend die Apostel außer Judas, ausgewählte Jünger, Juden und Nichtjuden, darunter einige Griechen, von denen im Urantia Buch gesagt wird, dass sie noch am meisten von dem verstanden haben, was Jesus sagte. Nicht einmal die Apostel haben es begriffen, worum es ging.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass von dieser ganzen Rede in der christlichen Überlieferung fast nichts übrig geblieben ist außer dem bekannten Gedanken: ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.‘ Kein Wunder auch, dass dieser Gedanke in der christlichen Tradition gründlich missverstanden und missbraucht wurde. Auch in der Esoterikszene und selbst in Gruppen, die von sich behaupten auf der Grundlage des Urantia Buches zu lehren, scheint nicht viel von dieser Rede Jesu verstanden worden zu sein.

Grund genug für uns die Abschiedsrede Jesu genauer anzusehen, auch wenn das Urantia Buch natürlich nur eine Zusammenfassung wiedergibt, dabei dennoch die verschiedenen Gesichtspunkte beleuchtet, die das Verhältnis zwischen Sohnschaft Gottes und der damit verbundenen Zugehörigkeit zum Königreich Gottes auf der einen Seite und der Staatsbürgerschaft eines jeden Menschen auf der anderen diskutiert, was wir kürzlich in einem anderen Artikel zum Thema ‚Wiederkunft Jesu‘ als ‚doppelte Staatsbürgerschaft‘ bezeichnet haben. Wir werden also im Folgenden die entsprechenden Absätze aus dem Urantia Buch zu einem Teilthema zitieren und kommentieren, und jeder Leser mag dies aus seiner eigenen Erfahrung und Beobachtung betrachten.

### **1. ‚Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist‘**

*„Da die Königreiche dieser Welt materiell sind, finden sie es oft nötig, zur Durchsetzung ihrer Gesetze und zur Aufrechterhaltung der Ordnung physische Gewalt anzuwenden. Im Königreich des Himmels greifen wahre Gläubige nicht zu physischer Gewaltanwendung. Da das Königreich des Himmels eine geistige Bruderschaft von geistgeborenen Söhnen Gottes ist, kann es nur durch die Macht des Geistes verkündet werden. Diese unterschiedliche Vorgehensweise betrifft die Beziehung des Königreichs der Gläubigen zu den Königreichen weltlicher Regierung und hebt keineswegs das Recht sozialer Gruppen von Gläubigen auf, in ihren Reihen für Ordnung zu sorgen und gegen aufsässige und unwürdige Mitglieder disziplinarisch vorzugehen.“*

*Es gibt keine Unvereinbarkeit zwischen der Sohnschaft im geistigen Königreich und der Staatsbürgerschaft unter einer weltlichen oder zivilen Regierung. Es ist des Gläubigen Pflicht, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Es kann zwischen diesen beiden Erfordernissen keinen Widerspruch geben, da die eine materiell und die andere geistig ist, es sei denn, ein Kaiser maße sich an, für sich Gottes Vorrechte zu beanspruchen, und verlange, dass ihm geistige Verehrung erwiesen und höchste Anbetung entgegengebracht werden. In einem solchen Fall sollt ihr allein Gott anbeten und versuchen, solche irregeleiteten irdischen Herrscher aufzuklären und sie dadurch ebenfalls zur Anerkennung des Vaters im Himmel zu bringen. Ihr solltet irdischen Herrschern keine geistige Verehrung zukommen lassen; ebensowenig solltet ihr die physischen Machtmittel irdischer Regierungen, deren Regenten irgendwann einmal zum Glauben kommen mögen, zur Förderung der Sendung des geistigen Königreiches einsetzen.“*

Vielleicht erinnert sich mancher noch der Präsidentschaftskandidatur von Obama und an die Berichte über seinen damaligen Besuch in Berlin. Das dort versammelte Volk bejubelte ihn, als ob er der Erlöser der Welt wäre. Der Kabarettist Bruno Jonas kommentierte dieses Verhalten bald danach mit dem Begriff ‚Anbetung‘, und mit eher trauriger und ernster Miene wiederholte er: „Doch, es war Anbetung.“ Etliche Leute hatten es damals ziemlich ähnlich konsterniert festgestellt. Wie nimmt sich das aus gemessen an den Worten Jesu? Und wie groß ist eigentlich der Unterschied wirklich gegenüber dem Verhalten sowohl anderer Politiker, Kirchenfürsten usw. wie auch gegenüber dem Verhalten der unterwürfigen Massen, die das überhaupt erst ermöglichen?

Wenn Jesus damals von ‚Königreich‘ und ‚Kaiser‘ sprach, so entsprach das den damaligen politischen Verhältnissen. Konsequenterweise übersetzt das Urantia Buch diese Begriffe für den irdischen Bereich allgemein für jede Art weltlicher Regierung. Für die Sohnschaft Gottes bleibt es bei dem Begriff ‚Königreich‘, auch wenn das ‚altmodisch‘ klingen mag, eine Anpassung an heutige Staatsformen findet nicht statt, und das aus gutem Grund. Um das zu verstehen, dürfen wir nicht das heutige landläufige Verständnis des Wortes zugrunde legen. Einen Anhaltspunkt bietet da schon eher ein Blick in die Geschichte. [Wikipedia](#) fasst es so zusammen:

*„**König** ist die Amtsbezeichnung für den höchsten monarchischen Würdenträger eines souveränen Staates. Im Europa des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit war der König in der Regel höchster Souverän seines Landes: Oberhaupt der Regierung, oberster Richter und Gesetzgeber in einer Person.“*

Es geht ganz einfach um die Tatsache, dass Gott als der Schöpfer von allem, was ist, auch der absolute Souverän aller Universen ist, der die Gesetze festgelegt hat, nach denen sie funktionieren. Es gibt niemanden und keine Macht neben ihm. Sich selbst an seine Stelle setzen zu wollen, war der Grundfehler von Luzifer und seinen Anhängern. Auch wenn es 200.000 Jahre gedauert hat, bis diese Rebellion im Universum endgültig verurteilt worden ist, so deutet das nicht auf eine Durchsetzungsschwäche Gottes hin. Für ihn spielt Zeit keine Rolle, den Geschöpfen ist jedoch Zeit gelassen, die dabei gemachten Fehler und deren Folgen zu verstehen und zu korrigieren. Wie weit entfernt davon die Menschheit selbst heute noch ist, wird an Beispielen wie dem obigen und vielen anderen deutlich. Gibt es also konsequenterweise eigentlich eine andere Möglichkeit, als sich ganz den Gesetzen des Königreiches Gottes zu unterwerfen, um Klarheit gegenüber allen irdischen Unterwerfungsansprüchen zu gewinnen? Jesus hat dennoch auch auf die Freiwilligkeit hingewiesen zum göttlichen Königreich zu gehören:

*„Ihr, die ihr mit mir am Werk Gottes auf Erden gearbeitet habt, könnt sogar jetzt noch das Königreich verlassen, wenn ihr herausfindet, dass ihr des Vaters Art und Weise, der Menschheit zu dienen, nicht mögt.“ (UB 176, 3)*

Wenn Jesus nun davon spricht, dass es „keine Unvereinbarkeit zwischen der Sohnschaft im geistigen Königreich und der Staatsbürgerschaft unter einer weltlichen oder zivilen Regierung“ gibt, so neigen manche dazu, ihn für einen Phantasten zu halten (und das ist ja auch oft genug geschehen, und selbst Gruppen, die sich als seine Anhänger bezeichnen, sind nicht frei davon). Schauen wir genauer hin, so zeigt sich, dass wesentliche Kennzeichen einer gelebten Sohnschaft faktisch geopfert werden für eine Angleichung an das, was für die weltliche Realität gehalten wird, statt umgekehrt die weltliche Realität der geistigen entsprechend zu gestalten.

Auch hierbei gilt es sich über einen größeren Zusammenhang im Klaren zu sein: Jesus hat hier in vollem Bewusstsein gesprochen, der Schöpfer dieses Universums Nebadon zu sein, und als solcher weiß er eben, wie es im Detail funktionieren kann und wie es auch auf Millionen anderer Planeten seines Universums in der Tat funktioniert. So ist das Verhältnis zwischen beiden ‚Staatsbürgerschaften‘ angelegt; es ist nur die Frage, was die Menschen

beim Gebrauch ihrer Freiheit daraus machen. (Wir werden in einem anderen Zusammenhang noch einmal auf dieses Verhältnis in heutiger Zeit zurückkommen.)

## 2. Sohnschaft als geistige Grundlage für die Gestaltung der Zivilisation

Aus der biblischen Überlieferung gehören die ‚Seligpreisungen‘ als Hauptteil der sogenannten Bergpredigt zu den bekanntesten Lehren Jesu, und im 5. Kapitel des Matthäusevangeliums ist der Text recht gut wiedergegeben, wie der Vergleich mit dem Bericht im Urantia Buch (140, 3) zeigt. Diese Rede Jesu als an viele Zuhörer gerichtet zu verstehen ist gewiss kein grundsätzlicher Fehler, wird hierin doch die geistige Grundlage für das Leben in jeder Gesellschaft aufgezeigt. Darin findet sich auch das bekannte Wort vom ‚Salz der Erde‘, und manchmal hatten wir Theologen den Gläubigen - und auch uns selbst - dieses Wort Jesu gepredigt, das ‚Salz der Erde‘ zu sein, nicht ‚das Haar in der Suppe‘.

Im Urantia Buch erfahren wir, dass diese Rede Jesu Teil der Weihepredigt an die zwölf Apostel gewesen ist. Darin heißt es: *„Meine Brüder, ich sende euch aus, ihr seid das Salz der Erde, ein Salz mit erlösendem Geschmack. Wenn aber dieses Salz seinen Geschmack verloren hat, womit wird man es würzen? Es taugt hinfort zu nichts mehr, als weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.“* Zweifellos galt und gilt dies in erster Linie für die Apostel und deren Nachfolger hinsichtlich ihrer mit lebendigem Vorbild verbundenen Verkündigungsaufgabe, und daran werden sich „Würdenträger“ und Beamte jeglicher organisierter Religionen und religiösen Gruppen seither messen lassen müssen (heißt es nicht in einer Volksweisheit: ‚Der Fisch stinkt vom Kopf her‘?). Und was, wenn diese sich dieser von Jesus übertragenen Aufgabe als unwürdig erweisen?

In diesem Zusammenhang soll daran erinnert werden, dass er seinen Geist der Wahrheit als den von ihm angekündigten Weltenlehrer gesandt hat, und es bedeutet Anmaßung, wenn ein Mensch oder eine Organisation sich zwischen diesen Geist der Wahrheit und den einzelnen Gläubigen drängt mit dem Anspruch, die Wahrheit zu interpretieren und Gehorsam zu verlangen. Das bedeutet dann aber auch, dass jeder Gläubige, der bewusst die Sohnschaft im Königreich Gottes angenommen hat, gleichermaßen in seinem Leben die innere Verpflichtung übernommen hat, den geistigen Grundlagen der Sohnschaft gemäß auch das gesellschaftliche und politische Leben mitzugestalten, wie der Schöpfer selbst es in seinem irdischen Leben vorgelebt hat. Die nächsten Absätze in unserer Reihe über das Urantia Buch 178, 1 lassen sich auch im Licht der einleitenden Überlegungen betrachten:

*„Vom Standpunkt der fortschreitenden Zivilisation aus sollte euch die Sohnschaft im Königreich dabei helfen, ideale Bürger der Königreiche dieser Welt zu werden, sind doch Brüderlichkeit und Dienen die Ecksteine des Evangeliums vom Königreich. Der Ruf der Liebe des geistigen Königreichs sollte sich als erfolgreicher Zerstörer des Hasstriebes der ungläubigen und kriegerisch gesinnten Bürger der irdischen Königreiche erweisen. Aber diese in der Dunkelheit befindlichen materialistisch gesinnten Söhne werden nie etwas von eurem geistigen Licht der Wahrheit erfahren, wenn ihr nicht sehr nahe an sie herantretet in selbstlosem sozialem Dienen, welches ganz natürlich aus den Geistesfrüchten hervorgeht, die in der Lebenserfahrung jedes einzelnen Gläubigen heranreifen.“*

*Als sterbliche und materielle Menschen seid ihr tatsächlich Bürger der irdischen Königreiche. Ihr solltet gute Bürger sein, und umso bessere, als ihr geistgeborene Söhne des himmlischen Königreichs geworden seid. Als Söhne des Königreichs des Himmels, die der Glaube erleuchtet und der Geist frei macht, steht ihr vor der doppelten Verantwortung der Pflicht gegen die Menschen und gegen Gott, während*

*ihr freiwillig eine dritte und heilige Verpflichtung auf euch nehmt: den Dienst an der Bruderschaft der Gläubigen, die Gott kennen.“*

Drei Gesichtspunkte aus diesen Absätzen möchten wir ein wenig hervorheben:

- In der Formulierung des ersten Satzes fällt auf, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen einem Fortschritt der Zivilisation und den ‚Ecksteinen des Evangeliums vom Königreich‘ hergestellt wird, für beides also die gleiche Grundlage in Einstellung und Verhalten eines jeden Bürgers gelten soll. Brüderlichkeit und Dienen zeichnet folglich gleichermaßen die Bürger beider Bereiche aus, des Königreichs Gottes und der weltlichen Staaten. Das Wissen um diese Grundlagen zivilisatorischen Fortschritts findet letztlich jeder Mensch in seinem Inneren, wenn er sich eine ideale Gesellschaft vorzustellen versucht. Dass dieses Wissen als illusorisches Wunschdenken abgetan wird, ist kein Beweis gegen seine Richtigkeit, sondern eher als pessimistische Resignation und Kapitulation vor der täglich erlebten gesellschaftlichen und politischen Wirklichkeit einzustufen.
- Als Folgerung aus der Feststellung der Diskrepanz zwischen beiden Bereichen ergibt sich die Notwendigkeit, dieses Evangelium mit seinem Kern von Brüderlichkeit und Dienen zu verkünden, nicht nur mit Worten, sondern vor allem in sozialem Dienen, das auch für diejenigen sichtbar wird, die als ‚kriegerisch‘ und ‚materialistisch gesinnte Söhne‘ bezeichnet werden. An sie müssen wir ‚nahe herantreten‘, wenn wir sie erreichen wollen, sowohl im persönlichen Umfeld als auch in der Gesellschaft und nicht zuletzt die Politiker auf allen Ebenen. - In einem anderen Zusammenhang greifen wir diesen Punkt noch einmal auf unter dem Gesichtspunkt der entgegenstehenden Erfahrungen.
- Der zweite Absatz erteilt im Umkehrschluss allen Bestrebungen eine klare Absage, die einen Rückzug aus der ‚bösen Welt‘ in esoterische oder spirituell gefärbte Praktiken und Denkweisen proklamieren. Einer solchen Denkweise liegt letztlich ein ‚Heilsegoismus‘ zugrunde, der diametral der Brüderlichkeit und dem selbstlosen Dienen entgegengesetzt ist. Vielmehr geht es darum, in beiden Bereichen fest mit beiden Beinen zu stehen als Menschen, ‚die der Glaube erleuchtet und der Geist frei macht‘, denn nur solche werden ‚Salz mit erlösendem Geschmack‘ sein können. Aus der Annahme der Sohnschaft Gottes und der damit verbundenen Zugehörigkeit zum Königreich Gottes ergeben sich also schließlich drei Verantwortungsbereiche: Verpflichtung gegenüber den Menschen und gegenüber Gott, und zusätzlich zum Dienst an der Bruderschaft der Gläubigen - etwas, das idealerweise zum Beispiel im Rahmen der Kirchen und Religionsgemeinschaften wünschenswert und denkbar gewesen wäre, unter den gegebenen Umständen jedoch auf andere Weisen stattfinden wird.

### **3. Die Macht des Geistes der Wahrheit**

Im 19. Jahrhundert stellte der Philosoph Ludwig Feuerbach die Behauptung auf, dass der Mensch Gott nach seinem Bilde schuf, nicht umgekehrt, wie in der Bibel gesagt. „Wie der Mensch denkt, wie er gesinnt ist, so ist sein Gott: So viel Wert der Mensch hat, so viel Wert und nicht mehr hat sein Gott. *Das Bewusstsein Gottes ist das Selbstbewusstsein des Menschen, die Erkenntnis Gottes die Selbsterkenntnis des Menschen.* Aus seinem Gott erkennst du den Menschen, und wiederum aus dem Menschen seinen Gott; beides ist eins.“ (Das Wesen des Christentums, Reclam 1957, S. 71)

Eine scharfe Beobachtung, möchte man sagen angesichts eines Blicks auf verschiedene Religionen, nicht nur das Christentum; und es gibt ja nicht nur die Vokabel „Gott“ als

Bezeichnung eines höchsten Schöpfers. Der Zusammenhang zwischen zornigen und strafenden Leuten und ihrem Glauben an einen ‚zornigen‘ und ‚strafenden‘ Gott ist wohl unübersehbar, zwischen machthungrigen Leuten und einem Macht ausübenden Gott, zwischen Gruppen und Menschen, die ihre ‚Lehre‘ ausbreiten wollen, und ihrem Glauben an einen Gott, der ihnen den Auftrag gibt, die Ungläubigen mit Gewalt zu bekehren. Ebenso wird aber auch der Zusammenhang zwischen friedfertigen und sanftmütigen Menschen und ihrem Glauben an einen liebenden und barmherzigen Vatergott erkennbar.

Und alle berufen sich darauf, dass ihnen dieses oder jenes von Gott offenbart wurde, und je brutaler die angewendeten Methoden sind, desto mehr behaupten sie, dass es ihnen von Gott ‚befohlen‘ wurde. In der Tat, ‚aus seinem Gott erkennst du den Menschen, und wiederum aus dem Menschen seinen Gott; beides ist eins.‘

Und wirklich, dies ist wohl der einzige mögliche Weg, dem Auftrag Jesu zu folgen und das Evangelium vom geistigen Königreich zu verkünden, wobei Worte eher begleitenden und erläuternden Charakter haben. Keine weltlichen Machtmittel können dabei helfen, dieses Evangelium auszubreiten; und wenn Kirchenobere beispielsweise Leute vor ein weltliches Gericht bringen, die auf ‚ungehörige‘ Weise den Gottesdienst gestört haben, zeigen sie nur, wie ihr Gott beschaffen ist - der Gott und Vater Jesu ist es jedenfalls nicht, und sein Geist der Wahrheit ebenfalls nicht, der diese Art von Gläubigen erleuchtet und mit seiner Kraft des Geistes ausgestattet hätte.

Jesus hat in seiner Abschiedsrede auch darauf hingewiesen. Hier nun der nächste Absatz aus dem Urantia Buch 178, 1:

*„Ihr solltet eure weltlichen Herrscher nicht anbeten und zur Förderung des geistigen Königreichs keine weltlichen Machtmittel einsetzen; aber ihr solltet Gläubigen wie Ungläubigen in Rechtschaffenheit liebevoll dienen. Im Evangelium vom Königreich wohnt der mächtige Geist der Wahrheit, und sehr bald werde ich eben diesen Geist über alle Menschen ausgießen. Die Früchte des Geistes, euer aufrichtiges Dienen in der Liebe, sind die mächtigen sozialen Hebel zur Besserung der Rassen, die in der Dunkelheit leben, und dieser Geist der Wahrheit wird zu einem Angelpunkt, der eure Kraft vervielfachen wird.“*

#### **4. Klug wie die Schlangen, friedfertig wie die Tauben**

*„In eurem Umgang mit ungläubigen weltlichen Herrschern zeigt Weisheit und legt Scharfblick an den Tag. Mit Besonnenheit beweist euer Geschick im Ausglätten kleinerer Meinungsverschiedenheiten und im Zurechtrücken geringfügiger Missverständnisse. Sucht in jeder nur erdenklichen Weise – in allem außer dem, was eure geistige Bindung an die Herrscher des Universums berührt –, mit allen Menschen in Frieden zu leben. Seid stets klug wie die Schlangen, aber auch friedfertig wie die Tauben.“*

Wie konstruktiv könnte der Umgang mit Politikern auf allen Ebenen der Hierarchie sein, wenn diese als Persönlichkeiten wenigstens die wesentlichsten Kennzeichen von wahren Söhnen Gottes aufwiesen! Oder wenn sie doch wenigstens die Charaktereigenschaften mitfühlender Menschen hätten und als Grundlage ihres öffentlichen Handelns und Entscheidens einsetzen würden! Wie leicht wäre es da wirklich, kleinere Meinungsverschiedenheiten aus zu glätten und geringfügige Missverständnisse zurecht zu rücken.

Es bedarf wohl keiner eigenen Beweisführung, dass wir es auf allen Ebenen mit „ungläubigen weltlichen Herrschern“ zu tun haben, auch wenn sie sich zu einer Religion zu

bekennen scheinen. Das muss nicht zwangsläufig ein Hinderungsgrund für ein friedliches Zusammenleben und gemeinsame Gestaltung des gesellschaftlichen und politischen Lebens sein, wenn das politische Leitungsamt auf allen Ebenen sowohl seitens der Amtsinhaber als auch seitens der Staatsbürger als Dienst am Ganzen der Gesellschaft verstanden wird. Das Wort „Minister“ zeigt es an, und ein Blick auf Ursprung und Bedeutung dieses Wortes aus der lateinischen Sprache führt uns allerdings die Diskrepanz in der täglichen Praxis vor Augen. Im lateinischen Wörterbuch finden sich für die Vokabel ‚minister‘ die Bedeutungen: der Untergebene, Diener, Gehilfe u.a.; und demzufolge ist ‚ministerium‘ = Dienst, Dienstleistung, Verrichtung, Dienerschaft.

Bei einem solchen Verständnis erscheint es realistisch, was Jesus in Auftrag gibt: kleinere Meinungsverschiedenheiten und geringfügige Missverständnisse auszugleichen. Aber was machen wir, wenn es eben nicht nur um ‚kleinere‘ Abweichungen geht, sondern - wie erfahrungsmäßig - erhebliche Auseinandersetzungen? Bei aller Bemühung um friedliches Zusammenleben zeigt er die Grenze auf: *„in allem außer dem, was eure geistige Bindung an die Herrscher des Universums berührt“*. Was mag er damit meinen? Er hat es in vorhergehenden Absätzen aufgezeigt, und wir haben es ein wenig kommentiert im zweiten Teil unter der Überschrift ‚Sohnschaft als geistige Grundlage für die Gestaltung der Zivilisation‘.

Es wird sich also als Folgerung nicht vermeiden lassen, Widerstand zu leisten, Gehorsam zu verweigern gegenüber weltlichen ‚Herrschern‘. Immer klug wie die Schlangen zu sein, und doch ‚friedfertig‘ wie die Tauben. Sind wir da nicht einen anderen Text gewöhnt, nämlich ‚einfältig wie die Tauben‘ zu sein, oder in einer anderen Übersetzung ‚arglos‘? ‚Friedfertig‘ hat Jesus gesagt. Warum ist dieses Wort Jesu nicht so überliefert worden? Es riecht sehr nach Absicht von denen, die Macht ausüben und beherrschen wollen, und das ist für sie leichter zu handhaben, wenn die untergebenen Staatsbürger eben einfältig und arglos sind und ihnen brav folgen. Auch wenn den Söhnen Gottes angesichts der täglichen Wirklichkeit der Zorn hochzukochen droht: seid dennoch friedfertig, denn schließlich kann euch nichts passieren, weil euer Leben im Universum gesichert ist.

Das ist die alles entscheidende Blickrichtung für die eigene Lebensgestaltung und damit auch für die Art der Beteiligung am gesellschaftlichen Leben. Es ist ein folgenschwerer Irrtum zu glauben, man könne sich aus der ‚bösen Welt‘ zurückziehen in eine abgeschiedene ‚spirituelle‘ Eigenwelt und auf diese Weise seinen ‚Aufstieg‘ in höhere geistige Dimensionen sichern. Vielmehr sollten wirklich erleuchtete Söhne des Himmelreiches eben dadurch angeregt werden, bessere Bürger in der menschlichen Gemeinschaft zu werden.

Angesichts des Konkurrenzdenkens in unseren westlichen Gesellschaften erscheint eine Anmerkung zu der Formulierung „bessere Bürger“ angebracht. Wir meinen damit nicht, sich so hervorzutun um öffentlich dafür geehrt zu werden. „Besser“ sollte nicht verstanden werden in Konkurrenz zu allen anderen Mitmenschen, sondern immer im Vergleich mit sich selbst. An kleinen Kindern können wir es ablesen, die ‚im Wettbewerb‘ mit sich selbst Laufen, Springen, Klettern usw. erlernen und so ihre Fähigkeiten entfalten und verbessern. Das Konkurrenzdenken dabei bringen ihnen immer erst die Erwachsenen bei. Je mehr Menschen sich bemühen, gute Bürger in beiden Reichen zu werden - im himmlischen und irdischen -, desto mehr könnten wir erleben, wie beide Bereiche sich gegenseitig fördern. Und wenn dann auch noch Politiker in einer solchen Weise leben und handeln, könnten sehr schnelle Fortschritte auch in der Entwicklung auf eine friedfertige Zivilisation hin erreicht werden.

*„Die Tatsache, dass ihr zu erleuchteten Söhnen des Himmelreichs werdet, sollte aus euch umso bessere Bürger unter der weltlichen Regierung machen; ebenso sollten die Leiter irdischer Regierungen die zivilen Angelegenheiten umso besser lenken, je mehr sie an das Evangelium vom himmlischen Königreich glauben. Eine Haltung selbstlosen Dienstes am Menschen und einsichtsvoller Anbetung Gottes*

*sollte aus allen, die an das Königreich glauben, bessere Bürger dieser Welt machen, während eine Haltung ehrlicher Staatsbürgerschaft und aufrichtiger Hingabe an die weltlichen Pflichten einem solchen Bürger dazu verhelfen sollte, leichter vom Aufruf des Geistes zur Sohnschaft im himmlischen Königreich erreicht zu werden.“ (UB 178, 1)*

## **5. Realpolitik contra Gottessohnschaft**

*„Es gibt keine Unvereinbarkeit zwischen der Sohnschaft im geistigen Königreich und der Staatsbürgerschaft unter einer weltlichen oder zivilen Regierung. ... Es kann zwischen diesen beiden Erfordernissen keinen Widerspruch geben, da die eine materiell und die andere geistig ist ...“* hatte Jesus vorher in seiner Abschiedsrede gesagt, und in unserem ersten Artikel hatten wir angekündigt, dieses Verhältnis zwischen den beiden Staatsbürgerschaften in unserer heutigen Zeit zu beleuchten.

Es scheint so, dass sich dieses Verhältnis nicht eindeutig beschreiben lässt, und dass es auch davon abhängt, welche Region der Welt wir betrachten. In Zentraleuropa hatte sich mühsam etwas von einer Kultur der religiösen Toleranz entwickelt, die wohl die meisten Menschen für eine Selbstverständlichkeit halten. Gestützt wird eine solche Einstellung außerdem durch einen ausreichenden Wohlstand, der ein Gefühl relativer Unabhängigkeit vermittelt. Doch der Schein trügt, wir müssen genauer hinschauen, nicht nur wegen der angeblich religiös motivierten Auseinandersetzungen - die haben ihre Ursache nicht alleine in der Ablehnung des Evangeliums von der geistigen Sohnschaft in Gottes Königreich.

Bei der weiteren Betrachtung ist besonders zu beachten, dass Jesus hier nicht allgemein vom Verhältnis zwischen Glaubenden und der übrigen Gesellschaft spricht, sondern ausdrücklich von den weltlichen Regierungen. Natürlich gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen dem überwiegenden Massenbewusstsein und der Art der Regierungen. Ein Politiker der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg soll es einmal so ausgedrückt haben, dass jedes Volk die Regierung hat, die es verdient. So ist es doch nur eine logische Folge, dass ein Volk von „Untertanen“ die Basis für „Führer“ und Diktatoren bietet, auch wenn es sich dabei um „gewählte Parteien“ handelt. Hier nun die nächsten Absätze der Abschiedsrede Jesu (Urantia Buch 178, 1):

*„Solange die Herrscher über irdische Staaten die Autorität religiöser Diktatoren auszuüben suchen, habt ihr, die ihr an dieses Evangelium glaubt, nur Schwierigkeiten, Verfolgung und gar den Tod zu gewärtigen. Aber gerade das Licht, das ihr in die Welt tragt, und gerade die Art, in der ihr für dieses Evangelium vom Königreich leiden und sterben werdet – all das wird schließlich die ganze Welt erleuchten und zu einer schrittweisen Trennung von Politik und Religion führen. Das beharrliche Predigen dieses Evangeliums vom Königreich wird eines Tages allen Nationen eine neue und unvorstellbare Befreiung, intellektuelle Unabhängigkeit und religiöse Freiheit bringen.*

*Unter den bald einsetzenden Verfolgungen durch jene, die dieses Evangelium der Freude und Freiheit hassen, werdet ihr euch entwickeln und wird das Königreich gedeihen. Aber ihr werdet in den Folgezeiten in ernste Gefahr geraten, wenn die meisten Menschen gut von den an das Königreich Glaubenden reden und viele in hoher Stellung das Evangelium vom himmlischen Königreich äußerlich annehmen werden. Lernt, dem Königreich selbst in Zeiten des Friedens und der Prosperität treu zu bleiben. Führt die über euch wachenden Engel nicht in Versuchung, euch aus Liebe zu züchtigen, indem sie euch Schwierigkeiten in den Weg legen, um eure nachlässig gewordenen Seelen zu retten.“*

Zwei verschiedene Spannungsfelder zeigt Jesus hier auf. Im ersten spricht er von ‚Herrschern über irdische Staaten‘. Bei dieser Formulierung deutet sich an, dass diese nicht identisch sein müssen mit den auf der politischen Bühne sichtbaren Figuren. Zu seiner Zeit waren die Römer die sichtbaren Regierenden, vertreten in der Gestalt des römischen Statthalters Pontius Pilatus mit der Besatzungsmacht. Der Prozess Jesu offenbart jedoch, dass letztlich nicht Pilatus der Herrscher war, sondern die religiösen Führer der Pharisäer und des Sanhedrin, die im Hintergrund mit Hilfe der von ihnen aufgeputschten Massen von (religiösen) ‚Untertanen‘ die Fäden gezogen haben.

Es ist offensichtlich, dass eine solche politische Konstellation die besten Voraussetzungen bietet für Leute bzw. Gruppen, die unumschränkte Macht ausüben wollen und das besser aus dem möglichst unsichtbaren Hintergrund heraus machen als auf der sichtbaren Bühne. Wir dürfen sicher sein, dass diese Gruppen die anzuwendenden Methoden in den vergangenen 2000 Jahren wesentlich verfeinert haben, um Leute und geistige Strömungen auszuschalten, die dieses Evangelium der Freude und Freiheit mit ihrer Lebensweise verkünden und damit die größte Gefahr für diese Art von Herrschern darstellen, weil sie den ‚Herrschern des Universums‘ gehorchen und nicht den irdischen Herrschern, die sich göttliche Macht anmaßen.

In der Zeit bald nach Jesu Erdenleben ist folgerichtig auch eingetreten, was er seinen Anhängern angekündigt hatte, nämlich dass Leiden und Tod auf sie zukommen werden unter solchen Herrschern. Es war eine länger andauernde Zeit der Märtyrer, und gerade ihre Art es zu erleiden und zu sterben hat viele Menschen nicht abgeschreckt, sondern vielmehr ermutigt ihre Angst um das leibliche Leben zu überwinden und mutig zu ihrer inneren Überzeugung zu stehen. Dies hat wesentlich zu einer raschen Ausbreitung der Botschaft vom Königreich Gottes beigetragen.

Die Herrschenden scheinen es begriffen zu haben, dass sie das Gegenteil erreichen, wenn sie Märtyrer machen. War das vielleicht der politische Hintergrund dafür, dass Kaiser Konstantin der Große Anfang des 4. Jahrhunderts das Christentum tolerierte und schließlich zur wichtigsten Religion im Imperium werden ließ? War das nun die gewonnene Freiheit für die bisher verfolgten Glaubenden, oder war es nicht vielmehr eine Vereinnahmung, der viele in der Folgezeit erlegen sind, weil sie sich durch eine trügerische Sicherheit verführen ließen und die Angelegenheiten des göttlichen Königreiches nicht mehr so recht ernst genommen haben?

Es ist genau die ‚ernste Gefahr‘, von der Jesus in dem zweiten Absatz spricht. Und wirklich, seine Warnung am Ende des Absatzes ist immer noch in unserer Zeit hochaktuell: *„Führt die über euch wachenden Engel nicht in Versuchung, euch aus Liebe zu züchtigen, indem sie euch Schwierigkeiten in den Weg legen, um eure nachlässig gewordenen Seelen zu retten.“* Denn es ist die wichtigste Aufgabe der uns begleitenden Engel, uns auf dem Weg zum Königreich Gottes zu begleiten und zu unterstützen, und auch sie können geradezu verzweifeln an der Sturheit und der Ignoranz ihrer Schützlinge.

Müssen wir nicht doch feststellen, dass die beiden Problembereiche in diesen Absätzen der Abschiedsrede ganz aktuell eine Zuspitzung erfahren haben, die es in diesem globalen Ausmaß noch nie gegeben hat? Auch wenn schon seit langer Zeit die in Wirklichkeit Herrschenden keine so offensichtlichen Märtyrer mehr machen wie in den Anfängen des Christentums, so gibt es heute ganz andere Methoden, Leute und Gruppen auszuschalten, und oft muss man schon sehr genau hinschauen um zu begreifen, welche ungreifbar gebliebenen Kräfte dahinter stecken. Und Martin Luther King zum Beispiel ist bei weitem nicht der Einzige, bei dem aufmerksame Zeitgenossen das offiziell angebotene Bild über seine Ermordung anzweifeln. Auch im sogenannten christlichen Abendland müssen die aus ganzem Herzen Glaubenden und dementsprechend Lebenden mit Leiden und Tod rechnen. - ‚Na und?‘ kann derjenige sagen, der die Sohnschaft im Königreich Gottes angenommen hat, weil er weiß, dass dort sein Leben weitergeht. Dieses Wissen ist die Freiheit, die für jene



gewisse Art von Herrschern so gefährlich ist. Es führt kein anderer Weg in eine Zukunft einer friedlichen Gesellschaft als der von Jesus beschriebene.

## 6. Notwendige Ernsthaftigkeit der Verkündigung

Die Aussicht, wegen der Verkündigung der Botschaft vom Königreich Gottes und einer dementsprechenden Lebensweise Probleme, Leiden und möglicherweise auch den Tod erfahren zu müssen, mag eine abschreckende Wirkung haben und in Zeiten scheinbaren Friedens und Wohlstands zu Kompromissen führen, um das eigene Gewissen auf eine Weise zu beruhigen, die von religiösen Führern gut geheißt wird. Solche Führer finden sich in den Kirchen zuhauf auf allen Ebenen der Hierarchie, und sie wollen die Menschen glauben machen, dass sie Mitglieder des göttlichen Königreiches sind, wenn sie nur brav ihre Kirchensteuern zahlen und wenigstens die Sonntagsgottesdienste besuchen.

Im Übrigen jedoch fällt es auf, wie sehr diese religiösen Führer mit den Herrschenden der weltlichen Reiche kungeln und von ihnen hofiert werden. Das sollte uns stutzig machen und sie an dem messen lassen, worum es Jesus ging und immer noch geht. Ich erinnere mich noch gut an die Auseinandersetzungen, die wir damals jungen Priester um 1970 mit unserem Bischof hatten und ihm Verrat an der Botschaft Jesu vorwarfen. Unter solchen Voraussetzungen ist eine glaubwürdige Verkündigung der Botschaft des Evangeliums nicht möglich. Auch auf der unteren Ebene der Kleriker ist der Befund nicht besser.

Trotzdem gab und gibt es immer wieder Menschen auch in öffentlichen Positionen, denen ein eindeutiger Einsatz für die Belange des Königreichs Gottes und das Tun des Willens Gottes wichtiger waren als eine trügerische Sicherheit für Leib und Leben, wie beispielsweise Erzbischof Romero in El Salvador, der 1980 während einer Predigt erschossen wurde. In seiner Abschiedsrede ermahnte Jesus seine Anhänger, ihren Auftrag der Verkündigung ganz ernst zu nehmen (Urantia Buch 178, 1):

*„Denkt daran, dass ihr den Auftrag habt, dieses Evangelium vom Königreich zu predigen – den höchsten Wunsch, des Vaters Willen zu tun, zusammen mit der höchsten Freude, durch den Glauben zu erkennen, ein Sohn Gottes zu sein – und ihr dürft nichts und niemandem erlauben, euch von eurer Hingabe an diese eine Aufgabe abzulenken. Lasst der ganzen Menschheit in Überfülle euer liebevolles geistiges Wirken, euren erleuchtenden intellektuellen Umgang und euren ermutigenden sozialen Dienst zugute kommen; aber keiner dieser humanitären Bemühungen, ebensowenig wie allen zusammen, darf erlaubt werden, an die Stelle der Verkündigung des Evangeliums zu treten. Diese mächtigen Liebeswerke sind die sozialen Nebenprodukte der noch mächtigeren und erhabeneren Liebeswerke und Verwandlungen, die im Herzen des an das Königreich Glaubenden durch den lebendigen Geist der Wahrheit und die persönliche Erkenntnis bewirkt werden, dass der Glaube eines aus dem Geiste geborenen Menschen die Gewissheit lebendiger Freundschaft mit dem ewigen Gott verleiht.“*

Hier zeigt Jesus den eigentlichen wesentlichen Kern auf, zu dem die Verkünder des Evangeliums selbst in ihrer persönlichen Entwicklung vorgedrungen sein müssen, um ihn glaubwürdig verkündigen zu können: *die Gewissheit lebendiger Freundschaft mit dem ewigen Gott*. Dies muss die unumstößliche Grundlage für die Verkündigung und auch für die Liebeswerke sein. In dieser Gewissheit liegt auch der Grund für die Furchtlosigkeit derer, die das Tun des Willens des Vaters an erste Stelle in ihrer gesamten Lebensführung stellen. Und schließlich lässt sich daran die Authentizität jeglicher spiritueller Gruppen und Lehrer messen, zumal in unserer Zeit immer mehr solche auftreten, die in die Irre führen und sich dabei noch auf Christ Michael alias Jesus berufen.

## 7. Sohnschaft und Staatsdienst

*„Ihr müsst nicht versuchen, durch die Macht ziviler Regierungen oder durch den Erlass weltlicher Gesetze die Wahrheit zu verbreiten oder Rechtschaffenheit durchzusetzen. Ihr könnt euch stets bemühen, den Verstand der Menschen zu überzeugen, aber ihr dürft es nie wagen, sie zu zwingen. Vergesst das große Gesetz menschlicher Fairness nicht, das ich euch in positiver Form gelehrt habe: Tut für die Menschen, was ihr wünschtet, sie täten es auch für euch.*

*Wenn einer, der an das Königreich glaubt, berufen wird, der Zivilregierung zu dienen, soll er diesen Dienst als weltlicher Bürger einer solchen Regierung leisten. Indessen sollten sich im Staatsdienst eines solchen Gläubigen alle gewöhnlichen Qualitäten eines Staatsbürgers auf einer höheren Stufe zeigen dank der geistigen Erleuchtung, die aus der läuternden Verbindung des Verstandes des sterblichen Menschen mit dem ihm innewohnenden Geist des ewigen Gottes kommt. Wenn sich ein Ungläubiger als überdurchschnittlicher Staatsbeamter qualifizieren kann, solltet ihr euch allen Ernstes die Frage stellen, ob die Wurzeln der Wahrheit in euren Herzen nicht abgestorben sind aus Mangel an den lebendigen Wassern, die aus der Verbindung geistigen Lebens mit sozialem Dienst strömen. Das Bewusstsein, ein Kind Gottes zu sein, sollte das gesamte Lebenswerk jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes beflügeln, all derer, die einen so mächtigen Stimulus aller der menschlichen Persönlichkeit innewohnenden Talente erworben haben.“ (Urantia Buch 178, 1)*

Schon vorher hatte Jesus in seiner Abschiedsrede darauf hingewiesen, dass sie keine weltlichen Machtmittel einsetzen sollen zur Förderung des geistigen Königreichs. Einzig zulässig ist die Bemühung, *den Verstand der Menschen zu überzeugen*, niemals aber irgendeine Art von Druck oder gar Zwang. An dieser Stelle dürfte sich jeder weitere Kommentar über das Verhalten verschiedener religiöser Gruppen bei der Ausbreitung ihrer jeweiligen Religion erübrigen, ob es die Kreuzzüge waren oder die Missionen - Religion und Glauben werden dabei nur benutzt als Feigenblätter zur Verdeckung primitiver Machtgelüste, die das Gesetz menschlicher Fairness missachten, das Jesus gelehrt hat. Diesen Absatz können wir vermutlich als die grundlegendste Kritik Jesu auch heute an den Kirchen und anderen Gruppen, die sich auf ihn berufen, betrachten sowie an dieser unseligen Verquickung von Politik und Kirchen gerade im europäischen Raum.

Wenn nun aber eine klare Trennung zwischen Politik und Religion gezogen werden soll, wie können dann bewusst als Gottessöhne Lebende in den Staatsdienst oder gar in höhere Positionen politischen Lebens streben? Diese Frage ist oft so oder in ähnlicher Weise gestellt worden und manchmal mit Beobachtungen beantwortet worden, wonach ‚Politik den Charakter verdirbt‘, womit dann eine gesellschaftspolitische Abstinenz und ein Rückzug in einen privaten religiösen Raum begründet scheint, um seine geistige Gesundheit nicht zu gefährden. Bei dieser Betrachtungsweise zeigt sich jedoch ein intellektueller Kurzschluss, denn wie könnten sich dann die Qualitäten wahrer Sohnschaft auf den Fortschritt der Zivilisation auch in einem größeren gesellschaftlichen Rahmen auswirken, wie es im zweiten Teil über ‚Sohnschaft als geistige Grundlage für die Gestaltung der Zivilisation‘ angesprochen ist?

Wir sollten hier zweierlei Dinge deutlich auseinanderhalten um zu verstehen, worum es geht. Die eine Sache ist Nutzung weltlicher Machtmittel und Positionen für die Ausbreitung des Gottesreiches - dieser Punkt ist bereits beantwortet. Die andere Sache ist die innere geistige Qualifikation der Persönlichkeit, die entscheidend aus der lebendigen Verbindung mit dem himmlischen Vater, mit dem Geist der Wahrheit, mit dem Vaterfragment in unserem Verstand, mit den Hilfsgeistern der göttlichen Mutter genährt wird und dadurch als

gestaltende Qualität auf jeden Bereich persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Lebens ausstrahlt. Entscheidungen, Anregungen, Kritik an Bestehendem, Umgang mit Menschen, Achtung vor der Würde eines jeden Menschen ohne Ausnahme, Unterstützung für Hilfesuchende usw. - in all dem wird sich die geistige Erleuchtung eines gläubigen Staatsdieners widerspiegeln. Wenn Jesus in diesem Absatz von einem Ungläubigen *als überdurchschnittlicher Staatsbeamter* spricht, so spielt er gerade auf solche Qualitäten an. Und im Gegenzug müssen sich diejenigen auf Herz und Nieren prüfen, die Verkünder der Botschaft vom Königreich Gottes und qualifizierte Gottessöhne sein wollen, ob nicht ‚die Wurzeln der Wahrheit in ihren Herzen abgestorben‘ sind, wenn statt ihnen ein Ungläubiger die Qualitäten an den Tag legt, die von ihnen (auch) ausgehen sollten. Und wenn wir genau hinschauen, lässt sich an solchen Merkmalen auch etwas davon feststellen, wer wirklich aus ganzem Herzen in dieser grundlegenden ständigen geistigen Verbindung lebt; denn ein solcher Mensch wird keine frommen Sprüche von sich geben, sondern mit innerer Selbstverständlichkeit das Notwendige tun. Er wird aber dann Antwort geben, wenn er gefragt wird, warum er denn immer wieder so handelt, während es (fast) alle Anderen ganz anders handhaben.

Wer im öffentlichen Dienst tätig ist oder war, kennt die täglichen Probleme mit einer solchen inneren Einstellung gegenüber der immer engmaschigeren Gesetzgebung, den Anordnungen, Durchführungsbestimmungen und dergleichen, und nur in wenigen Bereichen lassen sich so eindeutige Antworten finden wie bei der Frage, ob einer als Soldat nach Afghanistan gehen darf, wenn er dem göttlichen Geist entsprechend handeln will. Immer wieder Widerspruch gegen Bestehendes anmelden zu müssen kann existenzbedrohend oder sogar lebensgefährlich sein in einer politischen Umwelt, die offenkundig immer bewusster gegen diese geistige Freiheit konzipiert wird. Schwierigkeiten und Risiko werden jedoch diejenigen nicht abhalten können, die einen inneren Drang verspüren - *„Das Bewusstsein, ein Kind Gottes zu sein, sollte das gesamte Lebenswerk jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes beflügeln, all derer, die einen so mächtigen Stimulus aller der menschlichen Persönlichkeit innewohnenden Talente erworben haben.“*

## **8. Hüter der lebendigen Offenbarung**

Beim Rückblick auf die bisherigen Inhalte der Abschiedsrede Jesu und der Betrachtungen dazu zeigt sich, dass es für Jesus eine Selbstverständlichkeit ist, mit beiden Beinen fest in beiden Reichen zu stehen. In der ausführlichen Darstellung seines irdischen Lebens im Urantia Buch wird spürbar, welch intensives Leben er zunächst in seiner Ursprungsfamilie führte, dann als Handwerker, als Studienreisender, als geistig Lernender und Lehrender und schließlich in den letzten wenigen Jahren seines öffentlichen Wirkens, von dem die Berichte in den Evangelien nur einen blassen Schatten wiedergeben. Ein Rückzug in eine Abgeschiedenheit von der übrigen Welt - genauer: von der uns umgebenden Gesellschaft - ist aus Jesu Sicht keine Option für seine Anhänger - weder damals noch heute. Was er an dieser Stelle seiner Rede seinen Anhängern sagt und aufträgt, hat er selbst so gelebt (Urantia Buch 178, 1):

*„Seid keine passiven Mystiker oder farblosen Asketen; ihr solltet keine Träumer und ziellos dahintreibenden Menschen werden, die untätig auf eine fiktive Vorsehung zur Beschaffung selbst des Lebensnotwendigen bauen. Ihr sollt allerdings freundlich sein in eurem Umgang mit abgeirrten Sterblichen, geduldig im Verkehr mit unwissenden Menschen und nachsichtig, wenn man euch herausfordert; aber ihr sollt auch heldenhaft sein bei der Verteidigung der Rechtschaffenheit, mächtig in der Verkündigung der Wahrheit und dynamisch beim Predigen des Evangeliums vom Königreich, sogar bis an das Ende der Welt.“*

*Das Evangelium vom Königreich ist eine lebendige Wahrheit. Ich habe euch gesagt, dass es der Hefe im Teig und dem Senfkorn gleicht; und jetzt erkläre ich, dass es dem Samen des lebendigen Wesens gleicht, der zwar immer derselbe lebendige Same bleibt, aber sich von Generation zu Generation unfehlbar in immer neuen Erscheinungsformen entfaltet und angemessen wächst in Kanälen neuer Anpassung an die besonderen Bedürfnisse und Bedingungen jeder neuen Generation. Die Offenbarung, die ich euch gemacht habe, ist eine lebendige Offenbarung, und ich wünsche, dass sie in jedem Einzelnen und in jeder Generation angemessene Früchte trage in Übereinstimmung mit den Gesetzen geistigen Wachstums, geistiger Steigerung und anpassungsfähiger Entwicklung. Von Generation zu Generation muss dieses Evangelium wachsende Lebenskraft und tiefere geistige Macht beweisen. Ihr dürft nicht erlauben, dass es nur zu einer geheiligten Erinnerung wird, zu einer bloßen Überlieferung, die von mir und der Zeit berichtet, in der wir jetzt leben.“*

Beim Schreiben dieser Reihe über die Abschiedsrede Jesu bin ich zunehmend auf das Problem gestoßen, eine geistige Wirklichkeit mit Hilfe unserer Sprache und Vorstellungsmuster zu transportieren, die wir alltäglich benutzen, die sich jedoch dafür als untauglich erweisen. An zwei Formulierungen des hier zitierten zweiten Absatzes werde ich versuchen es verständlich zu machen: „Evangelium vom Königreich“ und „Same des lebendigen Wesens“.

Das Wort „**Evangelium**“ hat keinen wirklichen ‚Klang‘, mit dem die meisten Menschen einen Inhalt verbinden, und selbst viele Sonntagsgottesdienstbesucher haben es zwar schon mal gehört, verbinden damit jedoch kein Verständnis. Es ist nicht viel mehr als eine blasse Vokabel. Auch der Hinweis auf seine Herkunft aus der griechischen Sprache (= gute Nachricht) hilft hier nicht weiter. Eine wirklich ‚gute Nachricht‘ wäre wohl für die meisten unserer Zeitgenossen die Mitteilung einer Gehaltserhöhung, aber kaum die ‚gute Nachricht vom Königreich‘ Gottes. Zumindest ist das der Befund mit der deutschen Sprache. Hilft ein Blick auf das Original weiter, denn die Offenbarung des Urantia Buches ist in englischer Sprache übermittelt worden?

An dieser Stelle steht *the gospel of the kingdom*. Das Onlinewörterbuch Leo bietet für ‚gospel‘ außer dem bekannten ‚Evangelium‘ die Bedeutungen *Grundsätze, Prinzipien*. Hier zeigen sich also Verständnisinhalte, die mit der Vokabel für den Benutzer dieser Sprache mitschwingen. Für deutsche Leser schwingt nichts derartiges mit bei der Vokabel ‚Evangelium‘. Dadurch erweist sich hier die deutsche Sprache ‚beschränkter‘ für die Tauglichkeit zum Transport geistiger Wirklichkeiten, die gleichermaßen real sind wie materielle.

Also versuche ich es mit einer anderen Übersetzung: *Die Grundsätze des Königreichs sind ... oder die Prinzipien des Königreichs sind ...* Wie liest sich dann der Absatz mit diesem Anfang? Das erscheint mir kraftvoller in der Aussage, zumal wir (nicht nur in der Abschiedsrede Jesu und diesen Kommentaren dazu) Anhaltspunkte zur Genüge haben, welche Prinzipien und Funktionsweisen des Universums gemeint sind. Unter methodischen Gesichtspunkten ist es ein Versuch einer annäherungsweise ‚Übersetzung‘ der Offenbarung des Urantia Buches in unsere deutsche Sprachwelt, wie auch die Darstellung im Urantia Buch eine ‚Übersetzung‘ der Offenbarung Jesu vor 2000 Jahren in die abendländische Verständniswelt der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt. Die Verkünder sollen *dynamisch beim Predigen des Evangeliums vom Königreich* sein.

Schwieriger noch gestaltet sich die Suche nach einer Bedeutung für „**Same des lebendigen Wesens**“. Hier bringt uns auch die englische Sprache nicht weiter mit den Bedeutungen ‚das Sein‘, ‚das Dasein‘, ‚die Wesenheit‘ für die Vokabel *being*. Viel mehr als ein philosophischer Begriff, unter dem wir uns nichts vorstellen können, ist es wohl nicht, und inhaltsreicher begegnet er uns weder in der religiösen noch in der esoterischen Literatur. Ein inhaltsloses

und intellektualistisches Geschwafel ist aber nicht die Art Jesu und auch nicht die Art der Offenbarung des Urantia Buches. Hier müssen wir etwas tiefer graben und einen Exkurs einfügen über ‚Das Supreme Wesen‘ (*The Supreme Being*, Urantia Buch 115).

## DAS SUPREME WESEN

DIE große Beziehung mit Gott dem Vater ist die Sohnschaft. Mit Gott dem Supreme ist Vollbringen die Voraussetzung zum Status – man muss ebenso sehr etwas tun, wie etwas sein.

### 1. RELATIVITÄT KONZEPTUELLER RAHMEN

Partielle, unvollständige und sich entwickelnde Intellekte wären im Alluniversum hilflos, außerstande, das geringste rationale Gedankenmodell zu bilden, besäße nicht aller Verstand, ob hoher oder niedriger, die angeborene Fähigkeit, einen *Universumsrahmen* zu schaffen, in dem er denken kann. Wenn der Verstand zu keinen Schlüssen gelangen, zu keinen wahren Ursprüngen vordringen kann, wird er unweigerlich Schlüsse postulieren und Ursprünge erfinden, um innerhalb des Rahmens dieser von seinem Verstand erschaffenen Postulate eine Möglichkeit zu logischem Denken zu haben. Und obwohl solche gedankliche Universumsrahmen der Geschöpfe für rationelle intellektuelle Operationen unerlässlich sind, sind sie doch ausnahmslos mehr oder weniger falsch.

Die konzeptuellen Universumsrahmen sind nur relativ wahr; es sind nützliche Gerüste, die schließlich der Expansion des sich erweiternden kosmischen Verständnisses weichen müssen. Das Verständnis von Wahrheit, Schönheit und Güte, Sittlichkeit, Ethik, Pflicht, Liebe, Göttlichkeit, Ursprung, Existenz, Ziel, Bestimmung, Zeit, Raum und selbst der Gottheit ist nur relativ wahr. Gott ist viel, viel mehr als ein Vater, aber der Vater ist des Menschen höchste Gottesvorstellung; trotzdem wird die Vater-Sohn-Darstellung der Schöpfer-Geschöpf-Beziehung eine Erweiterung erfahren durch jene übermenschlichen Gottheitskonzepte, die auf Orvonton, in Havona und im Paradies erreicht werden. Der Mensch muss in einem Universumsrahmen von Sterblichen denken, aber das heißt nicht, dass er sich nicht andere und höhere Rahmen vorzustellen vermag, in denen sich sein Denken bewegen kann.

Bevor Näheres über das Supreme Wesen gesagt wird, weist das Urantia Buch auf unsere Rahmenbedingungen hin, unter denen wir überhaupt nur logisch denken können. Wir könnten ebenso sagen, es ist unser Weltbild, das diesen Rahmen darstellt, den wir aus Erziehung, Bildung und Umwelt bezogen haben und ständig noch beziehen. Ein einfaches Beispiel für die Suche nach Ursprüngen ist die Urknalltheorie für die Entstehung des Universums. Dabei war schon mit einfacher Logik feststellbar, dass sie so nicht ganz richtig sein kann, und in der Tat gibt es unter Wissenschaftlern zunehmend diese Erkenntnis, dass ‚vorher‘ doch auch schon etwas Evolutives vorhanden gewesen sein muss, falls überhaupt ein so beschaffener Startpunkt des Universums stattgefunden hat. Menschliches Denken und Forschen wird immer die Denksysteme auch im individuellen Bereich in Bewegung halten und verfestigte Denksysteme sprengen müssen, weil sie stets ‚mehr oder weniger falsch‘ sind und nie die gesamte Wirklichkeit umfassen können.

Hier nun geht es darum, sich ‚andere und höhere Rahmen‘ vorstellen zu können, was stets Inhalt der Offenbarung ist. Für alles, was durch Naturwissenschaften und philosophisches Nachdenken an Verständnis der Wirklichkeit erreichbar ist, wird keine Offenbarung benötigt und gegeben. Allerdings achtet die gesamte geistige Welt darauf, den Verstand des Menschen nicht zu überfordern und nur so viel zu offenbaren, wie auf der Grundlage vorhandenen irdischen Wissens und menschlicher Denksysteme vermittelbar ist. Unter diesen Voraussetzungen ist auch die Offenbarung des Urantia Buches übermittelt worden im 1. Drittel des 20. Jahrhunderts (über die Entstehung des Urantia Buches: Mark Kulieke, Geburt einer Offenbarung, AMRA Verlag 2007, ISBN 978-3-939373-08-7).

Nach diesem kurzen Ausflug in die Problematik und Begrenzung von Denksystemen nun also ein Blick auf die Formulierung ‚Same des lebendigen Wesens‘. Dies bezieht sich auf das Supreme Wesen, das wiederum nicht mit wenigen Worten erklärt werden kann, aber einige Anhaltspunkte lassen sich geben. In dem Zitat bilden die ersten Sätze annäherungsweise eine Kurzfassung: *„DIE große Beziehung mit Gott dem Vater ist die Sohnschaft. Mit Gott dem Supreme ist Vollbringen die Voraussetzung zum Status – man muss ebenso sehr etwas tun, wie etwas sein.“*

In dieser knappen Formulierung finden wir alles zusammengefasst, was wir bislang über Sohnschaft und Zugehörigkeit zum Königreich gesagt haben: die zutiefst persönliche Verbindung mit dem himmlischen Vater und die daraus resultierende Absicht, seinen Willen zu tun, also das irdische Leben entsprechend den Prinzipien des geistigen Königreiches zu gestalten im Dienst an den Mitmenschen (im persönlichen Umfeld sowie in Gesellschaft und Politik zur Evolution der Zivilisation). Es genügt nicht, nur einmal beigetreten zu sein wie beispielsweise mit einer Taufe, sondern es muss ständig in wachsendem Maße getan werden um ‚Mitglied‘ bleiben zu können (*Vollbringen ist die Voraussetzung zum Status*). Je mehr Menschen so leben und handeln, desto mehr wird die Einheit untereinander und die Einheit mit Gott in der Zeit entwickelt - mit einem solchen Gedankengang lässt sich vielleicht ein wenig erahnen, was es mit dem Supreme Wesen auf sich hat, und wie sehr seine Entwicklung von jedem einzelnen Menschen und gleichzeitig von der gesamten Menschheit abhängt. Wir könnten es auch als das Streben nach Vervollkommnung in größtmöglicher Einheit mit Gott und aller Schöpfung betrachten, die größtmögliche Entfaltung der Grundsätze des Königreiches im Physischen und damit die Einheit von Geistigem und Materiellem.

Jetzt dürfte es auch leichter verständlich sein, wieso die Verkündigung der Grundsätze des Königreiches zu jeder Zeit der gleichbleibende ‚Same des lebendigen Wesens‘ sein kann, der in jeder Generation eine andersgeartete Entfaltung ‚in neuen Erscheinungsformen‘ finden muss. Es muss eine dynamische Weiterentwicklung bleiben. Jede verfestigte Tradition ist mindestens hinderlich dafür, wenn nicht sogar Sabotage an der Entwicklung des lebendigen Supreme Wesens, und das ist der Verrat sämtlicher organisierter Religionen mit ihren traditionalistischen Bräuchen und versteinerten Dogmen: *„Ihr dürft nicht erlauben, dass es nur zu einer geheiligten Erinnerung wird, zu einer bloßen Überlieferung, die von mir und der Zeit berichtet, in der wir jetzt leben.“*

Lässt es sich noch klarer und eindringlicher sagen als so, wie Jesus es damals den wenigen Anhängern in seiner Abschiedsrede gesagt hat - und damit allen künftigen Verkündern und Anhängern des ‚Evangeliums vom Königreich‘, der ‚Grundsätze des Königreiches‘?

## **9. Letzte Anweisungen an seine Anhänger**

*„Und vergesst nicht: Wir haben weder die Person, noch die Autorität derer direkt angegriffen, die jetzt auf Mose Stuhl sitzen; wir haben ihnen nur das neue Licht angeboten, das sie so heftig zurückgewiesen haben. Wir haben sie nur insofern angegriffen, als wir ihren geistigen Verrat an eben den Wahrheiten angeprangert haben, die sie zu lehren und zu bewahren beteuern. Wir sind mit diesen angestammten Führern und anerkannten Regierenden nur zusammengestoßen, wenn sie sich der Verkündigung des Evangeliums vom Königreich an die Söhne der Menschen selber direkt in den Weg stellten. Und auch jetzt sind nicht wir es, die sie angreifen, sondern sie sind es, die uns zu vernichten suchen. Vergesst nicht, dass euer Auftrag einzig darin besteht, in die Welt zu ziehen, um die gute Nachricht zu predigen. Ihr sollt nicht das Althergebrachte angreifen, sondern mit Geschick den Sauerteig der neuen Wahrheit mitten unter die alten Glaubensinhalte mischen. Lasst den Geist der Wahrheit sein eigenes Werk vollbringen. Lasst Meinungsstreite*

*nur dann zu, wenn die Verächter der Wahrheit sie euch aufzwingen. Aber wenn hartnäckige Ungläubige euch angreifen, dann zögert nicht, energisch die Wahrheit zu verteidigen, die euch gerettet und geheiligt hat.*

Jesus hatte seine Abschiedsrede zwar für den damals versammelten Kreis seiner Anhänger gehalten, aber es ist jedoch hoffentlich deutlich geworden, dass sie gleichermaßen an alle späteren Anhänger gerichtet ist, also auch heute als aktuell anzusehen ist. Deshalb ist es nützlich sich die entsprechenden Rahmenbedingungen im Vergleich anzuschauen um die heutige Situation besser einschätzen zu können.

Es ist bedeutungsvoll, dass Jesus nicht von den Römern als den Regierenden spricht, sondern von denen *auf Mose Stuhl*, also den religiösen Führern des Volkes, dem Hohenpriester und den Pharisäern und Sadduzäern. Sie verstanden sich als die Hüter der Religion Abrahams, in der sich die göttliche Offenbarung durch Machiventa Melchisedek widerspiegelt, also der dritten Epochalen Offenbarung, an die Jesus angeknüpft und die er weitergeführt hat. Um das zu korrigieren und weiterzuführen, was in der Überlieferung im Laufe von knapp 2000 Jahren seit dem Wirken Machiventas übrig geblieben ist, eignet sich seine Lehrmethode natürlich, die er seinen Anhängern empfahl: *nicht das Althergebrachte angreifen, sondern mit Geschick den Sauerteig der neuen Wahrheit mitten unter die alten Glaubensinhalte mischen.*

Wo sonst, wenn nicht in den darauf folgenden Zeiten die Kirchen und religiösen Gemeinschaften der Ort wären, die eine Parallele zu der Situation Jesu bilden, da sie sich auf ihn berufen mit dem Anspruch, seine Religion zu vertreten? Wenn wir die Verhaltensweisen der religiösen Führer zur Zeit Jesu mit denen der Kirchen vergleichen, so lässt sich kaum ein Unterschied feststellen, wie ein Blick sowohl in die Geschichte als auch in die Gegenwart zeigt. Immerhin ist es heutzutage nicht mehr ganz so gefährlich wie zur Zeit der Scheiterhaufen für ‚Häretiker‘ und ‚Hexen‘, gegenüber Kirchenführern die Wahrheit Jesu zu vertreten. Es ist auch nicht mehr der Mühe wert bei der zunehmenden Bedeutungslosigkeit der Kirchen. Es erfüllt sich von selbst: *„Wenn aber dieses Salz seinen Geschmack verloren hat, womit wird man es würzen? Es taugt hinfort zu nichts mehr, als weggeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.“*

Demzufolge müsste es doch nun wesentlich leichter sein die ‚Grundsätze des Königreichs‘ zu verkünden und innerhalb der Gesellschaft umzusetzen, zumal wir in der westlichen Welt die von Jesus prognostizierte Trennung von Politik und Religion scheinbar erreicht haben. Oder haben wir es in der Politik mit einer verdeckten Art von (Anti-)Religion zu tun, die in einer materialistischen und mechanistischen Weltanschauung versteckt, in (gelenkten) Massenmedien propagiert und im staatlich reglementierten Bildungswesen zementiert wird?

Auch von Wissenschaftlern mit staatlicher Anerkennung aufgestellte Hypothesen haben den Charakter von bloßen Glaubenssätzen, die religiösen Glaubenssätzen entgegengestellt werden. Das wäre für sich genommen lediglich eine intellektuelle Konstellation, die zu konstruktiven Dialogen führen könnte. Bei genauem Hinschauen zeigt sich jedoch die Nützlichkeit einer halbunbewussten materialistischen Weltanschauung unter den Massen, die sie für die Regierenden leichter beherrschbar machen als ein Volk von gleichzeitig bewussten Kindern Gottes im Königreich mit der damit verbundenen geistigen und intellektuellen Freiheit, von der Jesus gesprochen hat. Je totaler Regierende das Volk beherrschen und reglementieren wollen, desto gefährlicher sind für sie die Menschen mit einer voll bewussten geistigen Freiheit und der Furchtlosigkeit derer, die ihr Leben im Universum des himmlischen Vaters gesichert wissen, in der Brüderlichkeit auch mit den Engeln und Myriaden himmlischer Persönlichkeiten im unendlichen Königreich des Vaters, nicht nur auf diesem Planeten Erde, denn sie werden die Wahrheit verteidigen, die sie *„gerettet und geheiligt hat“*.

*Denkt in allen Wechselfällen des Lebens stets daran, einander zu lieben. Ringt nicht mit den Menschen, auch nicht mit den Ungläubigen. Zeigt euch barmherzig sogar gegen jene, die euch verachten und misshandeln. Erweist euch als zuverlässige Bürger, aufrechte Handwerker, lobenswerte Nachbarn, hingebungsvolle Angehörige, verständnisvolle Eltern, und glaubt aufrichtig an die Brüderlichkeit im Königreich des Vaters. Und mein Geist wird auf euch ruhen, jetzt und bis ans Ende der Welt.“*